

Entsetzen. Kein Entrinnen, nur Felswände. Im flackernden Licht meiner Lampe kann ich gerade noch die Stalagmiten erkennen, oder sind es Stalaktiten. Ich habe es noch nie auf die Reihe gekriegt. Und das obwohl ich schon auf vielen Bergen und in ungezählten Felsspalten war. Dieses Verlangen nach Höhe und Abenteuer hat mich an diesen Platz gebracht. So viele tausend Höhenmeter habe ich schon hinter mich gebracht, aber jetzt sieht es so aus als würden mich 30, 40 Meter umbringen.

Die Öffnung Felsspalte, mit einem kleinen Schimmer Tageslicht, kann ich kaum noch erkennen. Ich weiß nicht wie lange ich hier unten schon sitze, meine Uhr ist bei dem Sturz stehen geblieben, genau auf 7:45 Uhr. Schicksal? Ich weiß es nicht, aber diese Uhrzeit werde ich immer mit Mathe verbinden, das schlimmste Fach auf Erden. Aber fluchen hilft mir hier unten auch nicht.

Ich versuche mich nur abzulenken. In dieser Felsspalte gibt es nichts womit ich mich irgendwie retten könnte. Mein Funkgerät hatte mein Kumpel, der ist in der Lawine umgekommen, die mich in die Felsspalte geschleudert hat.

Diese Felsspalte ist gerade mal 5 Quadratmeter groß und der einzige Ausweg ist nach oben. Ich bin vollkommen der Natur und der Zeit ausgeliefert. Ich hoffe nur, dass meine Kameraden mich schnell genug finden, schneller als die Natur und die Zeit. Meine tägliche Wasserration ist auf ein Minimum beschränkt, aber mir bleibt trotzdem nicht mehr viel Zeit. Sobald ich dehydriere hab ich schon fast verloren.

Das was mir wirklich Angst vor dem Tod macht, ist das ich langsam und qualvoll sterbe, weil ich keine Möglichkeit sehe mich schnell umzubringen. Die meisten meiner Bergsteigerkumpel haben mir geraten, irgendetwas mitzunehmen, das mir einen schnellen und angenehmen Tod bringt. Aber ich glaube nicht, dass ich mich einfach so umbringen kann. Ich würde mich auch jetzt nicht umbringen, selbst wenn ich könnte. Wenn man nie der Gefahr des Ersticken oder Verdurstens ins Gesicht geblückt hat, ist es vollkommen unverständlich sich selbst töten zu wollen.

Jetzt hab ich's aber schon wieder geschafft beim Thema Tod zu landen. Bei so einer akuten Gefahr lässt sich das irgendwie nicht vermeiden. Vor allem wenn einem alle Nase lang einen Schneebrocken auf den Kopf bekommt und ich die Hand nur vor Augen sehen kann, wenn ich meine flackernde Lampe darauf richte. Aber ich glaube flackerndes Licht und Dunkelheit sind auch nicht das richtige Thema. Wobei ich ein Lagerfeuer echt gut gebrauchen könnte. Mir ist eiskalt und die Felswände um mich herum machen es auch nicht besser. Dabei sagt man doch Schnee und Eis würden isolieren, wie bei einem Iglu.

Mittlerweile hab ich schon mehr als zwei Drittel meines Wassers verbraucht und mein Brennstoff ist auch schon auf ein paar Krümel geschrumpft. Ich habe meine Hoffnung schon begraben noch gefunden und gerettet zu werden. Meine einzige Chance zu überleben besteht darin, dass irgendein Suchtrupp, zumindest hoffe ich das es einen oder besser mehrere, gibt, mich bald findet. Meine Zehen kann ich nämlich nicht mehr bewegen. Ich würde zwar am liebste nachschauen ob die erfroren sind, aber davor habe ich Angst. Mich ekeln schon allein Bilder mit abgestorbenen Zehen an, da werde ich es nicht ertragen können, dies am eigenen Körper zu erleben.

Das sinnvollste ist jetzt wahrscheinlich mich nur wenig zu bewegen, um so lange wie möglich zu überleben.

Oh Scheiße. Es fallen schon wieder Schneebrocken von oben in meine Felsspalte. Ich glaube jetzt werde ich endgültig von Schnee und Eis begraben. Mit dem Gedanken meinem ins Gesicht zu blicken, schaue ich nach oben Richtung Tageslicht. Aber anstatt weiterer Schneebrocken, sehe ich das Gesicht meines verhassten, oder besser gesagt ehemals verhassten, Mathelehrers am Rand der Spalte auftauchen. Ein größeres Geschenk habe ich nie mehr bekommen.